

## 11. September. Collage.

„Aha, Science-Fiction“, dachte sie,  
als beim Einschalten der wütend rollende Qualm  
aus dem Nordturm des WTC  
auf dem Bildschirm zu sehn war.  
Dann wurde ihr kalt.

„Muss man sich wundern?“, murmelte sie  
– ein paar Tage später –  
als sie verärgert weiterknipste bei der Vorschau auf  
die Nachrichtensendung „Frontal“,  
aufgemacht wie die zu einem Krimi:  
ein rasierklingenartig winziges Messer,  
herauschiebbar aus dem schwarzen viereckigen Heft,  
das Platz hat auf dem Teller  
einer ruhig und grausam entschlossenen Hand,  
dazu die ölige Stimme: „In unserem Programm  
um 22 Uhr 15.“ – Aus dem nächsten Kanal  
starrte jemand mit schreckgeweiteten Augen,  
vor ihm offenbar der Mörder.  
Im nächsten sprang jemand schreiend  
von einem Hochhaus.  
Im übernächsten wurde  
einer gejagt und zerbarst mit dem Auto.  
Bei weiterem Knopfdruck platzte gerade Pluto  
in einem Kinderfilm von Walt Disney.

In der Zeitung liest man von Stephen King,  
dem Erfolgsautor.  
In seinem Weltbild sei  
kein Platz für afghanische Dunkelmänner.  
Stattdessen brächen  
die größten Schrecken  
aus dem Inneren der eigenen Kultur.  
So sagt es die Zeitung und  
Woody Allen, New Yorker par excellence:  
„Wir haben das alle  
längst gewusst.“  
Seit Jules Verne (1910):  
über hundertmal auf der Leinwand  
die Zerstörung New Yorks,  
auch extraterrestrisch,  
beklatscht von New Yorkern,  
voller Erfolg und mehrere Oscars.

Jetzt aber wurde der Schlager  
„It's raining Men“  
verboten.

So berichtet die Zeitung,  
die auf der nächsten Seite das Bild zeigt  
des amerikanischen Jungen (im Kleinformat),  
weißblond mit hellwachem, ängstlich prüfendem Blick,  
stars and stripes um den Kopf,  
beim Verkauf von Fähnchen.

Darunter (großformatig) der blutjunge Moslem,  
Koranschüler,  
sitzt da in der Versammlung  
mit weißem Fes,  
und trancegeweiteten Augen,  
erfasst vom Schreckensglück  
eines rasend nahenden Paradieses,  
bewundert, bestaunt von den andern.